
Persistenter Identifier: 101687990

Titel: Universal-Lexicon der Erziehungs- und Unterrichtslehre für ältere und jüngere christliche Volksschullehrer - 1 (1840)

Autor: Münch, Matthias Cornelius

Ort: Augsburg

Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web

Strukturtyp: Volume

PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/101687990/1/>

ist, vor die äußere Anschauung zu bringen. Es kommt nun darauf an, daß auch die Uebung des innern Sinnes, der sich auf die eignen innern Seelenzustände richtet, zweckmäßig betrieben werde, zumal der Mangel einer solchen Uebung großen Antheil daran hat, daß selbst die Religions- und Sittenlehren im Allgemeinen so wenig nachhaltig auf die jugendlichen Gemüther wirken. Der Lehrer führe die Kinder daher genügend in sich selbst zurück, er mache sie mit ihrem eigenen Herzen bekannt, er lasse sie die Quelle ihrer Neigungen, Gewohnheiten, Handlungen, Leidenschaften zc. erforschen, und die edlere Kraft erkennen, durch welche der Mensch mit dem Beistande des Himmels im Stande ist, sich selbst zu beherrschen, seine Neigungen zu zügeln, Gleichmuth der Seele zu bewahren, Unrecht zu dulden und Leiden zu ertragen. Er vergesse es nie, daß in dieser Selbstkenntniß, so weit sie bei Kindern möglich ist, der erste Grund zur sittlichen Selbstveredlung liege. Er vergesse es nie, daß die Selbstbeobachtung eines der wichtigsten Erfordernisse des praktischen Christenthumes sey. (1. Kor. 11, 28.)

Ansehen und Achtung. (Auktorität des Lehrers bei seinen Schülern.) Ein jeder Lehrer, der sein Amt mit Nutzen und Freudigkeit verwalten soll, muß sich bei seinen Schülern Achtung und Ansehen erwerben und erhalten. Die Hauptsache dabei ist, daß er wahren Werth an und für sich habe, daß er ein kenntnißreicher, seinem Amte völlig gewachsener Mann, daß er selbst wahrhaft fromm und gottesfürchtig, demüthig und bescheiden und auch in Hinsicht seines äußerlichen Venehmens gebildet sey; daß er die Wichtigkeit seines Amtes erkenne, und dasselbe mit heiliger Treue verwalte. Er hüte sich, vor seinen Schülern Blößen zu geben, er vermeide moralische und Charakterchwächen, z. B. Leidenschaftlichkeit, Zorn, Nachsicht zc. Er stehe auch in seinem übrigen Lebenswandel untadelig da; vermeide in seinem Verhalten und in seinen Ausdrücken alles Unanständige, Gemeine und Pöbelhafte; er bemühe sich eifrig, seinen Schülern wahrhaft nützlich zu werden, und erlaube da, wo er mit seinen Schülern zusammen ist, z. B. in Gesellschaften, bei Spielen und Scherzen, bei aller Freundlichkeit und Heiterkeit, weder sich selbst, noch seinen Schülern etwas, was sich mit seinem heiligen Amte und seiner Lehrerwürde nicht verträgt.

Anständigkeit und Höflichkeit der Schüler. Die Anständigkeit besteht überhaupt in den äußern Zeichen solcher Eigenschaften, durch welche man Andern wohlgefällig oder schätzbar wird. Die Höflichkeit dagegen besteht in solchen Zeichen, wodurch man Andern die ihnen gebührende Achtung beweiset, und ihnen dadurch gefällig wird. Zur Beobachtung und Uebung dieser beiden Tugenden können und sollen die Kinder auch in der Schule gewöhnt werden, da ihnen die Gründe hievon so leicht begreiflich gemacht werden können. Es ist dieß auch um so nöthiger, da es ihnen besonders hierin oft an häuslichen Belehrungen und Gewöhnungen zu fehlen pflegt. Der Lehrer halte bei seinen Schülern besonders auf Reinlichkeit des Körpers und der Kleidung; auf Schamhaftigkeit in Reden, Stellungen und Ge-